**Christliche Ethik und der Nächste[[1]](#footnote-1)**

M1a

Evangelische Ethiken nehmen Bezug auf die reformatorische Entdeckung, die Luther bei Paulus machte: Die Rechtfertigung des Menschen vor Gott. Der Mensch wird von Gott gerechtfertigt und dies entlastet den Menschen davon, sich vor Gott etwas verdienen zu müssen, z.B. durch sog. „gute Werke“. Christen handeln daher nicht aus einem Kalkül[[2]](#footnote-2) heraus, um mit guten Taten vor Gott etwas zu verdienen. Das veränderte Gottesverhältnis des Glaubenden bewirkt, dass der Nächste um seiner selbst willen in den Blick gerät. Die Nächstenliebe ist für die christliche Ethik daher kein deontologisches Prinzip, im Sinne einer Pflicht der Liebe. Aus dem Glauben heraus vollzieht sich eine Lebensgestaltung, die Gott, sich selbst und den Nächsten als Bezugsgrößen in den Blick nimmt, im Sinne der Antwort Jesu an die Pharisäer in Mk 12,29-31.

Die Frage „Wer ist mein Nächster?“ beantwortet Jesus im sog. Samaritergleichnis (Lk 10,25-37) nicht durch eine allgemeine Charakterisierung von Menschen. Jesus erzählt eine Geschichte. Das Wort „Nächster“ bezeichnet nicht eine bestimmte „Klasse“ oder „Menge“ von Menschen mit bestimmten Eigenschaften oder Merkmalen, wie z.B. „die Armen“ im Gegensatz zu „die Reichen“. Mit „der Nächste“ wird also nicht eine Allgemeinheit bezeichnet, sondern „ein noch unbestimmtes, ein generalisiertes Individuum, das als Einzelfall in vielen Individuen einem begegnen kann.“[[3]](#footnote-3) Die liebende Handlung zielt immer auf einen konkreten, einen jeweils in der speziellen Situation einem begegnenden Menschen, mit seinen je eigenen Bedürfnissen. Beim Hören der Geschichte vom barmherzigen Samariter entsteht ein Bild beim Zuhörer, das ihn in die Lage versetzt, die in der erzählten Situation geschilderten Individuen in vielen anderen Individuen in Alltagsituationen wiederzuerkennen. Dadurch wird eine Haltung erzeugt, wodurch der Glaubende zum Nächsten für den jeweils anderen wird.

***Arbeitsauftrag:***Erklärt, was Nächstenliebe bedeutet und inwiefern es das Handeln von Christen bestimmt.

**Christliche Ethik und christliches Ethos**

Die Formulierung „Christliche Ethik“ könnte so verstanden werden, als gäbe es „die“ christliche Ethik. Diesem Missverständnis kann insofern begegnet werden, dass es ebenso wenig „das“ Christentum oder „den“ christlichen Glauben gibt. Es gibt unterschiedliche christliche Konfessionen mit unterschiedlichen ethischen Ansätzen. Für die römisch-katholische Kirche könnte man u.U. von „der katholischen Ethik“ sprechen, sofern man damit auf die römisch-katholische Soziallehre verweist. Im Protestantismus ist es komplizierter, da der Grundsatz des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen eine hierarchisch-dogmatische Struktur nicht zulässt. Daher redet man im Protestantismus auch von Sozialethik, genauer von evangelischen Sozialethiken. Neben der genuin protestantischen Divergenz[[4]](#footnote-4) gibt es natürlich auch Versuche einer Vereinheitlichung.

M1b

Allen christlichen ethischen Positionen gemeinsam ist die Anbindung an den Glauben an Gott, an Jesus Christus und die Bibel. Daher ergibt sich die Frage nach christlich-ethisch relevanten Bibelstellen, die für die Ausbildung eines christlichen „Ethos“, einer christlichen Haltung bei ethischer Urteilsbildung maßgeblich sind.

***Arbeitsauftrag:***Vergleiche christliche Ethik und philosophische Ethiken und untersuche, was christliches Ethos bedeutet.

Mögliches Tafelbild

M2a

|  |  |
| --- | --- |
| JA | NEIN |
| - weil Gott dies von Christen verlangt | - weil der Glaube nicht vorschreibt, wie man helfen muss |
| - wegen der Nächstenliebe | - man weiß nicht, ob die Hilfe ankommt, sondern man sollte lieber direkt dem Nächsten helfen |
| - weil es ein gutes Werk ist | - … |
| - … |  |

M2b

Mögliches Tafelbild

|  |  |
| --- | --- |
| JA | NEIN |
| - weil Gott dies von Christen verlangtPflicht | - weil der Glaube nicht vorschreibt, wie man helfen muss |
| - wegen der NächstenliebeEthisches Prinzip | - man weiß nicht, ob die Hilfe ankommt, sondern man sollte lieber direkt dem Nächsten helfen |
| - weil es ein gutes Werk istErlösungRechtfertigung | - … |
| - … |  |

Zusatzmaterial

**Christliche Ethik – evangelische Ethik**

„Der Ausdruck „christliche Ethik“ bezeichnet ethisches Nachdenken auf dem Hintergrund der christlichen Überlieferung, und zwar sowohl innerhalb dessen, was „Theologie des Glaubens“ genannt wurde, als auch als wissenschaftlich-theologische Reflexion. Der Ausdruck „evangelische Ethik“ bezeichnet eine bestimmte konfessionelle Ausprägung christlicher Ethik. Der Ausdruck „theologische Ethik“ [wird] für die wissenschaftlich-ethische Reflexion im Rahmen christlicher oder evangelischer oder einer konfessionell anders bestimmten Ethik reserviert.“ […]

„Wenn man von evangelischer oder protestantischer Ethik spricht, dann meint man damit, wie gesagt, eine bestimmte konfessionelle Ausprägung christlicher Ethik. Sie grenzt von anderen konfessionellen Ausprägungen ab, und das betrifft insbesondere die katholische Moraltheologie. Man darf sich darunter nichts Monolithisches vorstellen. Vielmehr gibt es auch innerhalb der evangelischen Ethik unterschiedliche Ausprägungen, nämlich – im mitteleuropäischen Raum – einerseits solche, die in der lutherischen Tradition stehen, und andererseits solche, die in der reformierten Tradition stehen. Innerhalb der reformierten Tradition lässt sich noch einmal unterscheiden zwischen Ausprägungen, die in der Tradition der Zürcher Reformation (Zwingli) stehen, und solchen, die in der Tradition der Genfer Reformation (Calvin) stehen. Die evangelische Ethik ist also durch Vielgestaltigkeit gekennzeichnet. [Um das Gemeinsame der …] verschiedenen Ausprägungen evangelischer Ethik […] in den Blick zu bekommen, muss man zurückgehen zu den Anfängen des Protestantismus, d.h. zur Reformation. Auslösend für die Reformation war – wie Luther dies im Rückblick selbst beschrieben hat - eine Entdeckung, die Luther bei Paulus gemacht hat und die die Beziehung von Gott und Mensch betrifft. Danach ist das rechte Gottesverhältnis des Menschen nicht in seinen „Werken“ begründet, d.h. in dem, was er tut, sondern allein im Glauben im Sinne des vorbehaltlosen Vertrauens (fiducia) auf Gottes Gnade und Vergebung. […] Man hat für diese Auffassung der Beziehung von Gott und Mensch den Namen „(Protestantische) Rechtfertigungslehre“ geprägt. […]

„Wenn das Gottesverhältnis im Glauben gründet, dann sind die Werke davon entlastet, dass der Mensch sich mit ihnen vor Gott etwas verdienen muss. Sie können ganz und ungeteilt um des Nächsten willen geschehen. Darin liegt eine radikale Entmoralisierung des Handelns, und sie kann als ein Grundzug evangelischer Ethik gelten: Ein Christenmensch tut, was er tut, nicht deshalb, weil es als gut bewertet wird – sei es durch Gott oder durch die Menschen – oder weil es als gut zu bewerten ist, sondern um des Nächsten willen bzw. aus Liebe zu Gott und dem Nächsten.“ […] Diese Fokussierung auf die Person verbindet sich mit einem konsequentialistischen Grundzug evangelischer Ethik, insofern das Handeln am Nutzen des Nächsten, also an den Folgen orientiert ist. Allerdings ist sie nicht in dem Sinne konsequentialistisch, dass eine Handlung ihr Gutsein vom Gutsein der Folgen her bezieht, wie dies z.B. beim Utilitarismus der Fall ist. Vielmehr bezieht sie ihr Gutsein von der im Glauben sich vollziehenden Erneuerung und Ausrichtung der Person her.“

[… D]ie protestantische Rechtfertigungslehre [führt] zu einer Verlagerung der Frage nach dem Guten vom Werk auf die Person. Dies ist als Subjektivierung des Ethischen beschrieben worden in dem Sinne, dass die „Konstitution des ethischen Subjekts“ in den Mittelpunkt theologisch begriffener Ethik rückt.“

„[Das gebrochene] Verhältnis des Protestantismus zum Naturrecht [… unterscheidet …] die protestantische Ethik von der katholischen Moraltheologie, in der dem naturrechtlichen Denken […] eine ausschlaggebende Bedeutung für die ethische Urteilsbildung zukam. Allerdings muss hier einschränkend hinzugefügt werden, dass in der späteren lutherischen Ordnungstheologie der Gedanke der natürlichen „Ordnungen“ eine ähnliche Funktion übernommen hat wie der Begriff der „Natur“ im naturrechtlichen Denken.“

*(Johannes Fischer u.a.: Grundkurs Ethik. Kohlhammer, Stuttgart 2.Aufl. 2008, S. 305-306; 310-311; 314; 316)*

**Verhältnis theologischer Ethik und der Umgang mit der Bibel**

„Was das Verhältnis der theologischen Ethik zu [dem Umgang mit der Bibel betrifft, so ist die Bibel] kein Steinbruch, aus dem sich mit biblizistischen Begründungen und Argumenten für die Lösung jedes gegebenen ethischen Problems versorgen kann. Das widerspräche nicht nur der Komplexität der heutigen Lebenswirklichkeit, deren ethische Fragen die Bibel zum großen Teil nicht kannte. Es widerspräche auch dem protestantischen Verständnis der Bibel, wonach diese nicht einfach eine Sammlung von Aussagen oder Regeln ist, aus denen logisch Argumente und Lösungen für die ethischen Probleme der Gegenwart deduziert werden können, sondern vielmehr etwas, dem gegenüber allein die Einstellung des „Hörers“ – fides ex auditu (Glaube kommt aus dem Hören) – angemessen ist, d.h. das im eigenen Leben resonant werden will und das über diese Resonanz sittliche Erschließungskraft für die eigene Lebensführung gewinnt. Dies wird gewissermaßen übersprungen, wenn aus biblischen Aussagen als ersten logischen „Prämissen“ direkt Handlungsanweisungen für die Probleme der Gegenwart deduziert werden.“

*(Johannes Fischer u.a.: Grundkurs Ethik. Kohlhammer, Stuttgart 2.Aufl. 2008, S.324)*

1. sinngemäß nach Johannes Fischer u.a.: Grundkurs Ethik. Kohlhammer, Stuttgart 2.Aufl. 2008, S.305ff. [↑](#footnote-ref-1)
2. Kalkül = Berechnung [↑](#footnote-ref-2)
3. Kursbuch Religion, Sekundarstufe II, Basiswissen, 2014, S.102 [↑](#footnote-ref-3)
4. = Unterschiedlichkeit [↑](#footnote-ref-4)